Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]

Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund

Band: 5 (1912)

Heft: 11

Artikel: Die christlichen Feste : ihr Ursprung und ihr Zusammenhang mit den

Festen der antiken Völker und der Naturreligionen

Autor: Kochler, G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-406294

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Fungerbaum.

Bon Dr. Emalb Saufe.

Familie, Schule, Kirche, Gemeinbe, Staat — bie Ringe ber Kette, genannt Kultur — find nur so viel wie Knochengeruft. Aber wie schon die Form nicht natürlich ift, kann nicht natürlich sein, was so viel wie Fleisch und Blut, so viel wie Seele ift. Wohl blüht der Baum, aber wenn gemefsen, gewertet, ist er Hungerbaum.

Wo Millionen nach Brot schreien, dort ist nicht von Kultur zu reben; Beschönigen wird Verbrechen, wo der Wurm Futter hat und der Mensch hungert. Wo die Kultur Unauszeglichenes ist, ein Oben und Unten, ein Neich und Arm, wo die einen alles haben, die andern nichts; wo die einen die Arbeitsbienen sind, die andern die Drohnen.

Reine Arbeit, ob mit ober ohne Schurg, fann fulturell sein, wo hunger ift. nur geftillter Hunger ist Voraussetzung natürlicher Rultur. Die Rulturmurgel ift Grund und Boben, Befit, Erbe, Land. Aber die Masse ist besitzlos. Nicht nur bie schwielige Sand ift es, bas Rulturelend ift auch bort, wo oft glangenbe Titel find. Die foziale Frage ift eben eine allgemeine, ja bie allgemeinfte Frage, bas Klturproblem ift Bobenproblem. Nicht weil Millionen Arbeiter nach Brot rufen, sonbern weil die ganze Kultur im wirtschaftlichen Wider= fpruch mit fich felbft ift. Alle heutigen Staats= und Rirchenlehren zusammen sind nicht imftande, bas Loch zu verftopfen, daß bie einen bas Sundert= tausenbfache von bem haben, was die anderen haben; wo ber eine in Minuten verdient, mas ber andere in Jahrzehnten. Wo gewöhnlich ber nichts hat, ber ehrlich ift; wo ber im Mantel bes Rechtes nur zu oft ein Rulturschäbling ift. Was als Kultur gilt, ift Wirbelftrom, ber Topf mit wenig Reinlichem. Unfere Rultur pregt und faugt, und am meiften, wo die wirtschaftliche Armut zum Simmel ichreit.

Deshalb wurde die Kultur Organisation. Alles tut sich immer mehr zusammen, was Not und Elend heißt. Aber schon arbeitet man doppelt, wo man schweigt; wo man sich fürchtet; wo man nur hinter der Tür weint. Wo Mutter und Tochter bis in die Nacht hinein nähen, stricken,

schreiben, malen, um Sohn und Bruber ans Biel ju bringen; um Binfen und Schulben zu bezahlen, weil Witme und Baise hungern. Wo Knabe und Mädden zu nichts tommen trot ber höheren Schule, weil bas Talent ohne Silfe gelaffen ift, nicht er= fannt wirb, ober wo ber Staat nicht bie Bolts= talente auf öffentliche Roften ausbilbet. Die Rultur muß zusammenfallen, weil ihr bie wirtschaftliche Grundlage fehlt. Bas vorne Rultur ift, ift hinten Schanbe. Unftatt ben Bullen beim Horn zu nehmen, fommt man mit Pflaftern, wo ein Rind weiß, daß die Rase weiterblutet, wenn man fie verklebt. Helfen sollen Armen= und Krankenhäuser; Steuern, Orben, Titel; bas Buruckichrauben ber Volksbildung durch das Hinaufschrauben der Volks= verdummung im Mantel ber Schulreform; helfen follen hundert Bentile ber Mächtigen und Berschlagenen. Was so viel ist, wie bas eine Loch burch ein anderes zustopfen wollen. Aber besto größer werben bie alten Löcher; Rot und Glend bringen tiefer, wo man nur bie Erscheinungen befampft, anftatt bie Urfachen zu beseitigen. Go fommen immer neue Bunben, immer neue Begen= fate, immer neue Entartungen. Es ist unleugbar, baß im Grunde alle Uebel in ber menscheitlichen Besitslosigkeit wurzeln; daß Armsein Kranksein ist; baß hungrigsein Schlechtsein ift. Bas heute Rultur heißt, ift Romöbie, ichlägt ins Geficht allen, die ein Berg haben.

"Bete und arbeite!" predigen die, die von sieben Tagen einen arbeiten. Und sagt der Hungernde: "Gib Arbeit!", spricht die Kirche: "Tue Buße!"

Und kommt er zum Staat, spricht dieser: "Die Plätze sind vergeben! Und wo noch etwas frei ist, sind Zeugnisse notwendig. Es hat übrigens die Gemeinde zu helsen!"

Aber er fommt von bort.

Und sagt er: "So leihe! Gib Geld ober Zinsland, daß ich säen und ernten und den Zins zählen kann!", so antwortet der Staat: "Das Geld brauche ich selber. Und das Land, das weißt du, ist vergeben, Recht ist Necht!"

Und geht er zur Bank, fragt diese: "Wer bürgt?" Inzwischen verhungert ihm ein Kind und gespfändet wurde, was zu pfänden war. Wandert er nicht in die weite Welt — nach Neuseeland, Britisch-Kolumbien, und wo der Staat besser, freier, natürlicher ist — so wandert er in den Schandwinkel daheim. Und tut er es nicht, geht er hin und stiehlt. Aber er wurde Dieb ourch eine Kultur, welche Wunden schlägt, anstatt zu heilen.

So kommt er ins Loch: ber Kultur mangelt bie wirtichaftliche Grundlage als Boraussetzung aller Bolkserlöfung.

Wie Kultur Hungerbaum in leiblich-wirtschafts licher Beziehung, ift so in geistiger. Wo das eine ist, ist das andere.

Schon unten, beim Bauer, ift Beiftesfäulnis. Bare ber Bauer wirtschaftlich so gestellt, wie er fein follte, mare er auch geiftig ftart. Es ift bei ihm bas Geiftige wohl nicht bas Geiftlose ber Raffeehauswelt mit ben verfaulten Blättern mit und ohne Bilb; ber Bauer muß benten, alle Tage versuchen; Boben und Klima, Pflanze und Tier find naturliche Beiftesquellen; jeben Sandgriff bat er zu verantworten. Allein ihm fehlt bie Erziehung, nicht die ber ABC=Maschine und bes Rate= chismus, fondern bie aus ben Grundwahrheiten und Schönheiten bes heimatlichen Bobens, ber hei= matlichen Natur als Mutter ber Kultur. Kultur ist bei ihm mehr hinter als vor bem Hofe. Und was er von ber Stadt befommt, ift ichlechter als fein Minus; bie internationale Seuche ichabet ihm mehr als die Klauenseuche. Was er wiffen sollte, wirklich wiffen follte als Bauer, Biehzüchter, Gartner, Walbbesiter, ift bie veraltete Schaufel ber Groß= und ber Urgrogväter; fie nütt nichts mehr. Und was er noch Gutes von ihnen weiß, kann er oft nicht verwerten, weil er weber lefen und ichreiben, noch rechnen fann, feine faufmännische Bolfsbilbung elementarfter Urt erhalten fann. Er kann nicht ber Bauer werben, wo er, ber Bauer, bas Rückgrat, wo er Großes fein follte. Wenn er sich am Morgen erhebt, hat er an ben Ochsen zu benten; geht er zu Bette, ift ihm noch bie Sypothekenfrage vor ber Seele. Wo er ein Freier sein sollte, ein König, kommt nichts heraus. Raum fingt er einmal. Die Sonne fommt, aber nicht bie Beiftessonne. Rein Bruch rüttelt ihn auf, feine Dichtung, faum fieht und hört er eine Gifen=

Die dristliden Feste,

ihr Ursprung und ihr Zusammenhang mit den Festen der antiken Völker und der Naturreligionen.

Bon Frit C. Roehler, Genf. (Fortsetzung.)

Nach bem Weihnachtsfeste fommt bekanntlich bas chrift= liche Ofterfest, welches feinen beutschen Ramen von ber altfachfifden Fruhlingsgöttin Osfara bat, ber auch eine Menge von ber Rirche mitubernommener ober gebulbeter Gebräuche galten. Ueber biefe Schmiegfamfeit ber Rirche an bereits bestehende Bolfsfeste und Gebräuche merbe ich fpater noch einige Worte ju fagen haben. - Wie noch heute bas Ofterfeft fur viele, bie in Sandwerks- und Erwerbsbanden ichmachten, Die erfte Begrugung ber neuer= wachenben Natur auf bem "Ofterspaziergang" zu vermitteln pflegt, fo begrußte man ehemals bas Geft ber neuerftanbenen Sonne, bas Geft ber Frühlingstag: - und =nachtgleiches mit Tangen, Aufgugen, bramatifchen Spielen und Freuben= feuern. Man ftellte babei bilblich ben Mbichieb bes nach vielen Rampfen befiegten Binters burch ben Rampf gegen eine Buppe bar, beren Steinigung, Erfäufung ober Berbrennung ben Schlugefieft bes Reftes bilbete.

Das bekannte Ofterseuer wurde in veränderter Gestalt in den Kultus ber griechischen und russischen Kirche aufgenommen, wo man zu Oftern, ähnlich wie in andern Gegenden zu Weihnachten, mit Lichtern zur Kirche geht, und am heitigen Grabe zu Zerusalem bildete das angeblich sich von selbse entzündende Derefener seit langer Zeit den Gegenstand einer lächerlichen Komöbie, welcher bersenige kirtische Pascha von der oderen Galerie aus, allmo er gemultlich seinen Kasse schlicht und seinen Pfeise raucht, mit innigem Behagen zuschaut. Wiederholt, und noch 1895 war die Gradestapelle der Schauplat blutiger Kännpse gelegentlich diese strechtigen Schwindels, weil die verschiedenen Parteien der Religion der Liebe einander den Vortritt zum Oflerseuer streitig machten.

Der altheibnische Ofterhase, ber ber Frühlingsgöttin Frena, ber norbischen Benus, heilig war, ist von ber Kirche burch bas Osterlamm ersett worben. Die Osterpalmen, die geweißten Zweige, sollten in heibnischer Zeit bas Haus vor Brand schützen, bem Acter Fruchtbarteit verleißen, usw. Die Kirche hat es für gut besunden, ben Brauch zu aboptieren, ihm aber eine andere Bedeutung zu geben. Es würde zu weit sühren, wollte ich die Ostergebräuche aller heibnischen Völker, die sich zum Teil bis auf unsere Zeit erhalten haben, aussühren.

Der firchliche Ursprung bes Oftersestes ift jübisch, und seierten bie ersten jubenchriftlichen Gemeinden es am 14. Risan bes jübischen Kalenders; der Risan ist der erste Monat bes jübischen Jahres und fällt in unsern März und April. Undere, 3. B. die römischen Gemeinden, gingen davon aus, daß die Jahresseier der Auferstehung an dem ersten Sometag nach dem ersten Frühlingsvollmond begangen werden milse. Wie über die meisten sirchlichen Fragen lag man

sich auch über die Zeit des Festes der Auserstehung Zesu lange Zeit in den Haaren, und da nicht mehr, wie im alten Testament, die göttliche Ossenberung durch den Mund der Testament, wie man die Erzväter richtiger nennen ber Erzgauner, wie man die Erzväter richtiger nennen sollte, kund wurde, so entschied das Konzil zu Nicaa im Jahre 325 in diesem "Osterstreit" zu Gunsten der römischen Sitte, d. h. der Sonntag nach dem 14. Nisan, dem Tage vor dem jüdischen Passandelte, murde als ossizieller Auserssehungstag prossantiert, und die judenchristlichen Gegner wurden unter die Kehre einrangiert und mit dem Spottamenen: "Quartodezimanen", griechisch: "Tessares kai dekatiten" (auf deutschied etwa "Vierzehnersente") besegt.

Gur uns, bie mir über bem Begant und Befpott ber Rirchen und Religionen fteben, fann fein Zweifel befteben, bağ ber Jefus von Nagareth nur eine neuere entsprechenb modernisierte Auflage bes Sonnengottes ber alten Religionen ift; baber auch feine Auferstehung aus Nacht und Grab jur Beit bes endgültigen Sieges bes Frühlings über ben Winter. Bur Auferstehung Jesu mußte naturlich sein Leiben und fein Tob vorangeben, einmal ben Tag ber Auferstehung feftgefett, mar es leicht an ber Sand ber biblifchen Inbifationen ben Tobestag, ben Charfreitag gu bestimmen. Diefer mar, seiner Bebeutung entsprechenb, ursprünglich allgemeiner Trauertag. Glodenflang, Orgel und Mugit= begleitung bes Gesanges fielen ichon im Mittelalter weg; ftatt ber Symnen fang man Rlagelieber, ber Schmud ber Rirche marb vereinfacht und bas Rrugifig verhüllt. Jest bagegen wird gerabe biefes am Charfreitag enthullt und ber Berehrung ber Gläubigen bargeboten.

Freidenter

bahn. Alt werben Leib und Seele; Totes kommt zu Totem, ob in ber Kirche, ob hinterm Tisch, wenn er eines ber Blätter liest, welche bie Kosoperatoren für ihn schreiben, redigieren, kolportieren. Wo besreiendes Denken und Glauben sein sollte, ist Tiesstand. Wirtschaftlich wie geistig wird sein Hof zum Armenhaus.

Aber er hat noch Luft und Sonnenschein, Die Natur, mahrend ringsum Arbeiter und Sand= werter gewöhnlich nicht einmal im Freien fein, geschweige sich sagen können: "hier bift bu herr und Knecht!" Ohne Grund und Boben find fie, Mietlinge. Mit bem Sute in ber Sand haben fte ihre Nickelstücke in Empfang zu nehmen. Bon hundert steden neunzig in mahren Söhlen; eine Spelunke ift, wo bas Beiftige eine Beimftatt haben follte. Woher sollten bie in ber Erbe, ben Berg= werken, und die im Reiche ber Schlote geiftig fein? Was ist Beistiges, wo man sich verzehrt im Schrei nach Brot? Wo bas Kind nicht ein Lesebuch hat? Ift es Liebe, Gerechtigfeit, wo man fagt, bas fei boch noch beffer, als gang zu verhungern? Und woher foll Beiftiges fommen bei allen, die bis in bie Nacht hinein schuftern, schmieben, hämmern, Nerv um Nerv ertotend? Die faum lefen und schreiben lernten; wo bie Fabrik zerftort, mas bie Sand aufgebaut, ein ganges Gewerbe? Bo bem Meifter Lehrling und Gefelle entlaufen?

Und mas Großes ift im Geiftesleben bes Be= amten, Lehrers, Abvofaten, Arztes, Offiziers, wo bas Bolf bentt, es folle am Beiftigen haben, was bort zu haben ift? Bas tonnte Großes fein, mo Beamte fich frumm sigen und schreiben für ein Titelden, ein Bandden? Ift es nicht gewöhnlich, fich zu buden und zu schlucken, ift nicht bas Schweigen Pflicht? Was nüten bie fünf Groschen im Monat für Theater und Bücher, wo man geputt bie Liige toftet, bas verhungte Schaufpiel, bie verhungte Ibee? Wo man weiter bem Schein lebt, sich geistig weiter kaftrieren läßt? Und find Arbeiter und Sandwerker auch freier; burfen fie eher fagen, mas fie benten und glauben - mas in ihnen ftectt, bas Pfund, tommt ebensowenia beraus; Talente, Gaben, bas Benie erftiden icon, ehe bie Sand ichwielig wurde, wie beim Beamten, ber Beiftesfrüppel wurde, als er noch babeim auf

ber fleritalen Schulbant war. Und fann es Glück fein, ben Schülern taufend Dogmen, Worte, Zahlen, Formeln, Regeln bei knurrenbem Magen einzubläuen für Gott, König, Baterland? Die Butunft bes Bolfes abzuschließen von ben Flammen, die ihre nationalen Denker und Dichter schufen, von allem, was die Zukunft braucht? Ift Geistiges nicht Befreiendes? Aber mober foll bas tommen, wo ber Lehrer Rirchendiener ift, bie Schule Rirchen= anhängsel? Wie fann man mehr Ibealismus erhoffen, wo das Dogma der Wegweiser der Lehrer= bilbung ift? Und fann es Glück fein, taufend juristische Paragraphen im Ropfe zu haben, mit Spitfindigfeiten zu rechnen im Scheine von Berechtigkeit? Ift nicht faft alles ein Ausklügeln zugunften ber einen und zu ungunften ber anbern? Ift Berteibigen im Gerichtsfaal nicht Wiberfpruch, indem jeder fich felber verteidigen follte, erzogen fein follte; ber Staat Befete haben follte fo ein= fach und klar, daß fie ein Rind verfteht? Wird bas bezahlte Verteidigen nicht in hundert Fällen gu einem Dienft für neues Berbrechertum? Und ist es Großes, als Arzt Tag und Nacht franke Leiber zu sehen als Folge ber menschheitlichen Ent= artung burch falsche Kultur? Sich sagen zu muffen, bag bie Seele noch franker ift als ber Leib und Rultur noch franker als beibe gusammen? Und wo soll Großes sein, wo die Wiffenschaft die natürlichen Seilmittel verspottet, wo fie Gifte fabri= giert für die Menschen, die schon frant find? Dber könnte Blück burch Beiftiges bort sein, wo man die Blüte ber Jugend Tag für Tag brillt, mahrend babeim fein Rnecht, fein Gefelle aufzu= treiben ift? Ift es Großes, fich als geiftig Ent= wickelter einer mechanischen Troftlosigkeit opfern zu muffen, sich immer weiter mit neuen Bein= und Armübungen, neuen Mordwaffen als Kulturmittel gu befaffen? Wie konnte aller Glang bie Bunbe verbeden, die bem Ehrlichen unter bem Orben brennt?

Aber selbst wo Wissenschaft und Künste zu Hause sind, wo sie Ouellen des Beruses für das Wahre und Schöne sind, ist nur zu oft Leere, Unbefriedigtsein. Wo die Welt Kränze windet, wo die Herz vom Schönen; wo Denker und Wahrheitshelden gesegnet sind, ist

Rampf: ber um 3beale, Brot, Gitelfeiten. Lorbeer muß erfämpft werben; wer nicht leibet, wird nicht unfterblich. Taufenberlei peinigt, noch ehe bie Welt vom Rünftler, Pfabfinber, Belben nur ein Wort spricht; taufend Flüche und Gebete muffen über seine Lippen tommen, ebe er gang an fich selber glauben kann. Und weiß er, mas er wert ift, sein Ideal, peinigen ihn Lüge und Nieder= tracht; benn einen Rattenkönig von Ausbeutern und Reibern hat er zu überwinden. Wenn links ausgebeutet von Tagesgrößen, erkennt er rechts, bağ er die meltende Ruh für andere ift, für alle, beren Gewerbe es ift, ben bummen Ibealiften orbentlich zu icheren. Der Große mirb nicht verftanben, die Tagesgröße verbeckt bas Benie. Und je mehr bas Benie machft, befto weiter ruden für basselbe die Ibeale in die Ferne; besto mehr er= fennt es, bag Bolfsbefreiung und Bolfsbeglückung nicht kommen wollen. Was ben himmel auf Erben bringen follte, wird erschlagen und erfäuft von einer Rultur, ber bie Grundlagen bes geistigen fehlen.

In das wirtschaftlich=geistige Hungerleben peitsch bie Kultur ihre Moral hinein, benn ein Kind weiß, daß niemand gut sein kann, wo die anderen schlecht sind. Wo der Kampf um Sein oder Richtsein immer größer wird durch die wirtschaftlichsegeistigen Röte, muß Moral zum Minus werden.

Kultur ift aufgebaut auf Macht, und Macht legt Berantwortung auf die Schulter des anderen. Deshalb ift keine Moral, wo Macht ift. Wo alles moralisch sein könnte, ift Moral Gosse, Schmutz. Wo man verlangt, was man selber nicht tut, was nicht möglich ift, hört alle Moral auf.

"Shre Bater und Mutter!" Aber Millionen haben sie zu verwünschen, bis sie erkennen, daß Berwahrlosung und Berelendung des Elternhauses Früchte der salschen Kultur sind; daß die Schande die Kultur trifft.

"Lüge nicht!" Aber bie Kultur selber lügt, hole sie auch ben Lügner mit bem Polizist herbei. Und wer nicht lügt, wer spricht, was er benkt und glaubt, wird eingesperrt.

"Du sollst nicht ehebrechen!" Uber bas Gebot fällt ins Waffer, wo ber Mensch unfähig gemacht

Bährend aber ber Charfreitag in ber katholischen Kirche zu einem bloßen ftrengen Fastag beradgesunken ift, an welchem sogar die weltlichen Geschäfte und Bertlagstarbeiten nicht ruhen, wurde er in der evangelischen Kirche, namentlich in England, zum höchsten Feiertag erhoben. Doch haben die Schweizer Kirchen bessen Feiertag erhoben besoch befonders auf Toblers Betreiben ausgenommen. Es ist bennach der protestantische Charfreitag wie der katholische Frohnleichnamstag, von dem ich später reden werde, als spezifisch firchlichen Ursprungs erst resativ neueren Datums, während diesenigen christischen Feste, welche in Naturvorgängen ihren Ursprung haben, uralt sind.

Mit bem Charfreitag komme ich zu einem Punkte, ber nach Ansicht ber Anhänger der chriftlichen Lehre nur dieser eigentümlich ist und sich in seiner nach ihrer Meinung großartigen Erhabenheit in keiner anderen Religion sinde, nämlich dem sogenannten Opfertor Christi.

Ich bedaure, dem gegenüber darauf hinweisen zu müssen, daß der Mithrakultus in der Religion des Zoroaster, welche etwa 1000 Jahre älter ift als das Christentum, gang gleiche Züge ausweist. Ueberhaupt sehen wir alle Sonnengötter im ibealen Kampse gegen die Sonnensinsternis, das Vöse, zeitweilig erliegen, und die Sonnensinsternis, das Vöse, zeitweilig erliegen, und die Sohe eines Mittlers zwischen Gott und den Menschen ist schon in Soshians oder Saosbyant, dem Seiland der Zendavesta, und im indischen Agni verförpert. Der lettere, bessen namm zum lateinischen verförpert. Der lettere, bessen namm zum lateinischen ist mich den Klamme, erscheint, durch Reiben und Outsten zweier Holzer vom Simmenel heradgerusen, in der Hilte der Hirten, wo er mit tieser

Berehrung empfangen wird und die Gebete ber Frommen entgegennimmt, um fie als Mittler, als Freund ber Götter emporzutragen. Nach ben Liebern bes Weba fam Ugni querft als Blit gur Erbe, und murbe, bann wieber verschwunden, von Mâtarigvan, einer Art Prometheus, zu ben Menfchen geholt. Wie bas Feuer burch Waffer vernichtet mirb, fo hat auch er in Erfüllung feiner göttlichen Miffion gu tampfen, erliegt felbft, entfteht aber ftets wieber aufs Neue aus ber Reibung zweier Solzer, ber bereits ermähnten (Smaftika (jansko) = hatenfreuz = uralte Rreugform). Bir feben bier bie leuchtenbe, bie Machte ber Finfternis vertreibenbe Rraft ber Flamme, ihr Nachobenftreben, ihre reinigenbe, vernichtenbe Macht als Sym= bol bes Göttlichen. Beil aber bas Feuer, bie Flamme, bie Tochter ber Sonne, bes Lichtes ift, fo ift es im Grunbe immer biefe, bie ben Menichen erhebt, reinigt, läutert, ibn erhalt und ihm bilft. Arifche Dreieinigfeit: Conne = Bater = Samiftri, Feuer = Sohn = Agni, Windhauch = Beift = Banu.) Auch Bubbha wird als menschlicher Erlofer verehrt, und im Sansfrit bezeichnet ber Musbrud "Avatara", Berabfunft, fpeziell bie Infarnation einer Gott= beit jum Zwed ber Erlöfung ber Menfchen, welche 3bee fich bereits in ben uralten Religionsbuchern ber Inber, bem Râmâyana und Mahâbhârata findet.

Der Brahmanismus tagt ebenfalls ben intarnierten Gott ein ganges Menscheneleben burchmachen, um bie Welt von allerfei Plagen zu befreien.

Bohin wir bliden, bie Grundzuge bleiben immer bie gleichen : Der Lichtgott ftreitet wieber bie Machte ber Finfter-

nis, die momentan über ihn zu fiegen icheinen; aber ichließlich geht er boch glorreich aus bem Rampfe hervor. Steis ift ber Lichtgott auch ber Sohn bes Obergottes, ober fteht wenigstens in sehr naher Beziehung zu ihm.

Der ägyptische Osiris wird von seinem Bruder Typhon, dem Symbol des Bösen, der also etwa dem christlichen Teusel entspricht, erchsagen und sein Leichnam in den Mil geworsen. Sein Sohn Horos aber Tächt den Bater und bestiget den Bösen. In Wahrheit ift aber Osiris nicht tot; er ist zur Unterwelt hinadzestiegen, um die Seelen der verstordenen Menschen neuem Leden zu erwecken. Auch hält er Gericht über sie, und ihre Taten werden vor ihm gewogen. Osiris sedt also in der Unterwelt, und auf der Oderwelt in seinem Sohne Horos fort. Das Bild des lindlichen Horos auf dem Schose seiner jungsfräulichen Mutter, der Erdgöttin Sis, ist das Prototyp der Madonna mit dem Zesustind.

Bir sehen u. a., daß lange vor der Stiftung des Christentums diese Idee eines Weltenrichters und Bermittlers zwischen Gott und Menschen bereits sesse Gestaltung gewonnen hatte. Rebenbei sei bemerkt, daß die ägyptischen Priester zwei Götterbynastien ausgestellt hatten, über wecke die Ansichten der Priester von Memphis und Theben sehr auseinander gingen. Natürlich behauptete jede der beiben Priesterschaften die wahre Götterlehre zu besitzen, wie man etwas ähnliches auch heuzutage noch sieht. Es gibt eben nichts Neues unter der Sonne, nur die heutigen Priester sind nur die "Boouls a la mode" der antisen Priester!

In ber norbischen Götterlehre haben wir in bem Donner=

wird für das Shebett; wo er krank an Leib und Seele in die She kommt. Was nühen die Strafsgesehe; was nüht die Kanzelmoral; was nüht alles Fingerzeichen, wo Shebruch natürlich ist?

"Du sollft nicht ftehlen!" Aber Miliarben ftehlen in allen Formen, wollen fie nicht verhungern burch eine Kultur, die bem einen alles, bem anbern nichts gibt.

"Glaube!" Aber die Kultur selbst macht unsgläubig; Unglaube ist, wo Zwang ist, wo das Denken mit dem Glauben nicht Hand in Hand ziehen dürsen. Religion ist nicht Vorschrift, nicht Konsession, nicht päpstliches; Religion ist Individuselles, Wachsendes, Werbendes, was sich verändert mit den Zeiten, den Menschen. Nun soll Glaube ein kirchlichsstaatlich Erlaubtes sein! Und der richtige Glaube der, der die größte Kirche hinter sich hat! Wo die einen beten, dürsen nicht die anderen beten. Wo die einen den letzen Schlaftun, nicht die anderen, weil Verssuche. Wer nicht glauben und heucheln kann, den packt das Geset.

"Liebe beinen Nächsten!" Aber wer tut, was Christus tat, wird eingesperrt. Wer aus Menschenliebe heilt, wo der Doktor nicht hinkommen oder nicht heilen kann, oder wo das Vertrauen zu ihm sehlt, wird bestraft, wenn ohne Diplom und Gewerbeschein. Wer den Selbstmörber unterm Eisenbahnzug besreit, kommt vor das Gericht, denn das Betreten des Geleises ist verboten.

"Du sollst nicht töten!" Wer tötet, wird zum Tode verurteilt. Aber auss höchste besohnt wird, wer aus Baterlandsliebe selbst im schuldvollen Kriege tötet. Aber wer im Krieg nicht tötet, weil durchdrungen vom "Töte nicht!", wird so lange gesoltert, bis er das Gewehr ergreist, bis er tötet, geht er nicht im Kerker zugrunde.

Unsere Kultur ist stinkichte Moral. Nicht ein= facher, gefünder, sittlicher wird ber Mensch, son= bern immer genugsuchtiger, franker, gemeiner, schamloser. Alles befämpft er, was ihm Macht nimmt; alles begünstigt er, was die ihm unbequeme Moral aus bem Wege schafft. Immer neue politisch=religiose Parteien fommen, neue Rante oben und unten, benn immer mehr Rechte und immer weniger Pflichten will er. Immer fpeziali= fierter wird bas Leben, immer verteilter bie Arbeit, immer leichter bas Hintergeben. Immer mächtiger follen die Staaten und die Rirchen werben; immer größer Armee und Sandel, Polizei und Berfehr, Kapital, Fabrit, Laben, benn wo mehr Gelb ift, bort ist mehr Macht; und wo mehr Macht ist, ift mehr Benuß; Berführung und Ungucht find

gebeckt, wo Tausenbe in ber hand eines Ginzigen find. Immer mehr Lug wird bie Rultur. Jebes Rest will Kurort sein, Sommerfrische, Besund= beitsleben wird jum Spott, wo bie Mergte gu 90 Prozent selber Krank find, wo das Hotel Bordell ift. Alles wird frember, kaum kennt man fich nach einem Jahrzehnt im eigenen Orte aus. Immer heimatloser und heimloser wird ber Mensch. 3m= mer reicher werben, bie ben Schmutz erzeugen in Literatur und Runft; immer armer werben, bie bem Ibeal leben. Und fein Staatsanwalt ift gu haben, wo Buch= und Bilbergifte felbft bem Rinbe zugänglich find. Immer wirkungslofer wird, mas wahr, schön, gut ist; was Kultur ichafft, Kinder= und Elternliebe, Reuschheit geiftig und vollisch, Mannesmut und Beibesschönheit; was das Leben wert bes Lebens macht. Wie eine Lawine finkt bie Moral, reißt fie mit fich in die Tiefen einer Rultur, ber die Grundlage ber Moral fehlt.

Kultur ift — mit einem Worte — Lüge. Wo ber Mensch immer glücklicher werben sollte, wird er immer elender. Der Kulturbaum ist schief, morsch dis in die Wurzel, denn was heute Kultur heißt, ist ein Auseinanderreißen des Natürlichen in Familie, Gemeinde, Schule, Kirche, Staat. Es braucht eine neue Kultur, die auf natür=lichen Grundlagen; es braucht die Kultur des natürlichen Menschen, weshalb wir Vertreter der natürlichen Erziehung die Schule auf die Grundlage zu bringen suchen, welcher die Schulereform Kulturreform ist, das zielbewußte Sinsmachen von Leib und Seele, Mensch und Natur, Gott und Welt.

Der deutsche sozialdemokratische Parteitag.*)

Der beutsche sozialbemokratische Parteitag, der dieses Jahr in Chemnitz im roten Sachsenlande abgehalten worden ift, ließ diejenigen am wenigsten auf ihre Kosten kommen, die nervensauspeitschende Skandase erwartet hatten, mehr schon die philosophisch gestimmten Juschauer, welche sich bemühen, den Zeitereignissen ihren Platz im ewigen Kommen und Gehen der Dinge anzuweisen. Es verschnt sich schon, einen Augenblick stillzustehen und sich Frage vorzulegen: Was ist heute das, was sich "Sozialdemokratische Partei" nennt? Denn im alten, scheindar unveränderlichen Rahmen

*) Aus bem 2. Oftoberheft ber Halbmonatsschrift "Das Freie Wort"; Frankfurt a. M.

ändern sich die Parteien selbstverständlich ebenso wie andere Gebilde, bei denen der sich gleichbleibende Name wechselnden Inhalt birgt. Der Sat des griechischen Philosophen: "Du steigst niemals in denselben Fluß" ist vielleicht für keine Partei so zutressend wie für die sozialdemokratische, und es dietet baher großen Neiz, jeweilig an ihren Parteistagen — mathematisch gesprochen — ihren Differentialquotienten zu berechnen.

Die wesentlichste Wandlung glauben wir barin zu erfennen, bag bie Sozialbemofratie bulbfamer geworben ift. Die Benoffen find untereinander. und auch die Gesamtpartei ift anderen Parteien und selbst bem Gegenwartsftaate gegenüber, weniger undulbsam als in früheren Zeiten. Revisioniften und Rabikale haben miteinander bebattiert, als mare es bas Selbftverftanblichfte von ber Belt, baß eine große Partei verschiebene "Flügel" befitt; ber Parteitag hat bas Stichmahlabkommen mit ber freisinnigen Bolkspartei inklusive ber "Dampfung" bes Bahlfampfes gebilligt, und jogar bas Referat bes Reichstagsabgeordneten Stadthagen über bas "hoch auf ben Raifer im Reichstage" war burch= aus fachlich gehalten und unterschied fich im Ton febr von ähnlichen Referaten in früheren Sahren. Mls "Biermillionen-Bartei" ift fich bie Sozial= bemokratie ihrer Berantwortung natürlich in viel höherem Maße als früher bewußt geworben, und biefes Berantwortlichkeitsgefühl verhindert manchen Seitensprung, ben man fich früher unbebenklich geleistet hatte.

Für benjenigen, welcher fich bie ungeheure Entwickelung ber Sozialbemofratie in Deutschland aus Anlag eines Parteitages wie bes Chemniter wieber einmal vergegenwärtigt und erwägt, bag mehr als ein Biertel aller Reichstagsfite von fogial= bemofratischen Abgeordneten eingenommen werben, ist nichts seltsamer, als bie Tatsache, bag bie sozial= bemokratische Partei politisch so wenig in Deutsch= land bedeutet. Man fann ohne Nebertreibung fagen, daß alles, was in Chemnit verhandelt worben ift, boch untergeordneter Natur war, wenn man biefe Zentralfrage ber Sozialbemofratie bamit vergleicht, weil von ihrer Beantwortung unfere innere Entwickelung in hohem Mage abhängt. Tros ber Erfolge ber Partei, welche bas Staunen aller Bölfer mit Recht hervorgerufen haben, ift so wenig Wirkung auf die Geftaltung ber Dinge in Deutsch= land zu fpuren, bag es fich in ber Tat lohnt, ben Ursachen biefer Erscheinung etwas nachzugeben. Weber fonnte ein Erfolg im Rampf gegen bas "Schlechteste aller Wahlspfteme" in Preugen erzielt

gott Thor, bem Sohne bes Göttervaters Obin und ber Jord, ber Erbe, bereits einen Gottes: und Menschenschn. Auch er sämpst mit den sinsten Resen: und der Widgardsschlage, dem bösen Prinzip. Er erlegt diese endlich, wird aber von ihrem Gifthauch getötet. Wem fällt hier nicht bie Analogie auf mit der Bersluchung der Schlange im Baradies? (Bergl. 1. Moses, 3. B. 14 u. 15.)

Ein anderer Sohn Obins, Balber, ist ber Gott ber Reinheit und Unschuld. Er wird als sterdlich gedacht. In bem Liede "Baldes Draumar", b. h. Balbers Träume, welches sich in der älteren Ebda, dieser Jundgruße sir altenorbische Mythologie, sindet, wird erzählt, wie Obin als Begtam zur Unterwelt hinabsteigt und bort die Zauberin nötigt, ihm Balders Tod zu weissagen. Balber wird dann von seinem blinden Bruder hod durch einen Mistelpseil getötet, aber auf Unstiften von beinen Bruder hod durch einen Mistelpseil getötet, aber auf Unstiften von begen Lenkt. Durch Losis Urglift sind auch die Bemühungen der Sötter, Balber aus dem Totenreich wiederzuerlangen, vergeblich; nach dem Untergange und der Erneuerung der Welt wird er aber zurücksehen und dann in Ewigkeit seines göttlichen Untes

walten. Wie aber in der ägyptischen Mythologie Osiris burch seinen Sohn Horos gerächt wird, so hier Balder burch seinen Stiesbruder Wali, der Hob tötet.

Balber ift berjenige Gott, bem von ben sogenannten chrifitiden Glaubensboten ber Chrifiusmythus angepaßt wurbe, um ihn für die trohigen nordischen Reden verbauslicher zu machen. Heißts boch in ber jüngeren Ebba:

"Bon einem Balber spricht ber Süb, bem Sohn ber Magb;

"Die Runen zu verfünden fandte Allfabur ihn, "Die feit der Nornen Zeit noch ungedeutet fieben!" (Die Nornen find die Göttinen der Zeit und bes Schick-

Daß es Theologen gegeben hat, welche die Balberfage in ihrer isländischen Fassung aus der christlichen Legende ableiten wollten, kann uns nicht weiter verwundern.

Es murbe zuweit führen, auf alle Analogien ber alten Religionen mit bem Chriftentum naber einzugehen, und ich menbe mich baher bem Pfingftfeft gu.

(Fortfetung folgt.)

Priester und Cyrannen.

Bon F. Krasser.

Bon F. Krasser.

Bas braucht ber Mensch bie Götterschar Um ihren himmel zu beneiben?
Die schöne Muttererbe war
Un sich ein Tempel höchster Freuben;
Ber mach sie mensel höchster Freuben;
Ber nich sie Kreube d'raus verbannen,
Ber stürzte uns in Gram und Onal? .
Das taten kriester und Dyranmen.
Die Einen töten Geist und Herz,
Die Ginen töten Geist und Herz,
Die andern weisen und bem Schwerz,
Indem sie uns die Freistert rauben;
Die Ginen brohn, die Wissenschapen,
Die andern einen zu ertöben;
Die andern lähmen uns ertöben;
Die andern lähmen uns ertöben;
Die kliche sensten zu ertöben;
Die kliche stensten zu ertöben.
Die kliche stensten zu ertöben.
Die kliche stensten Swietracht Saat
Mit vollen Häuben aus auf Erben.
Die Fresselfer war der Staat —
Dir wissen verben erden werden!
Das schussen werden Wisberspruch,
Der alles Streben macht zunichte,
Der wie ein böster Schischlassen.